



WENN GEFÜHLE ÜBERKOCHEN

Übergriffe gegen Klinikpersonal nehmen zu.
Was Häuser jetzt tun, um ihre Teams zu schützen.

Transformationsfonds
Kein Platz für Begehrlichkeiten

E-Rezept-Integration
Rollout mit Widerständen

eRef Hygiene^{by Thieme}

Mehr wissen. Besser entscheiden.



eRef Hygiene unterstützt Sie bei den unterschiedlichen Anforderungen im Hygiene- und Wundmanagement, in der Infektionstherapie und dem öffentlichen Gesundheitsschutz.

Sichern Sie mit der digitalen Wissensplattform Ihre Entscheidungen ab und nutzen Sie eRef Hygiene als smartes Tool für die Fort- und Weiterbildung Ihres Teams.

Eine Kooperation mit
dem mhp Verlag

mhp_medien



Mehr erfahren
thieme.com/eref-hygiene

 **Thieme**

Neue Regierung, neue Chancen



© VUD

„Die kommende Legislatur muss entscheidende Weichen stellen, damit das Gesundheitssystem nachhaltig finanzierbar und leistungsfähig bleibt.“

Mit der neuen Bundesregierung wird das Ringen um tragfähige Lösungen für die Gesundheitsversorgung fortgesetzt – insbesondere um die Krankenhausstrukturen und stabile Finanzierung unserer Gesundheit. Der Koalitionsvertrag nennt zwar erste Ziele, doch bei wichtigen Fragen bleiben viele Antworten offen.

Politische Durchsetzungskraft wird das A und O sein

Wir brauchen klare Krankenhausstrukturen und Steuerung – diese müssen nun auch konkret von den Ländern angepackt werden. Kurzfristige finanzielle Pflaster allein werden nicht ausreichen, deshalb wird viel davon abhängen, ob die großen Baustellen wirklich mit politischer Durchsetzungskraft angegangen werden. Denn der Reformbedarf ist groß, der Druck auf die Beitragssätze ebenso.

Eines ist sicher: Die kommende Legislatur muss entscheidende Weichen stellen, damit das Gesundheitssystem nachhaltig finanzierbar und leistungsfähig bleibt. Dabei eröffnet dieser Wandel ebenso viele Chancen – bessere Medizin und schnellere Innovationen. Jetzt heißt es, den Druck aus demografischer Entwicklung, Fachkräftemangel und medizinischem Fortschritt in positive Energie umzuwandeln.

Zu viele Anpassungen verwässern die Krankenhausreform

Bei allem Nachbesserungsbedarf der Krankenhausreform in Detailfragen muss klar sein, dass zu viele Anpassungen und Aufweichungen die notwendige Reform vorhersehbar verwässern werden.

Fachkliniken dürfen nicht ohne Maß von Ausnahmeregelungen und Kooperationen profitieren, um die Ausweitung nicht tragfähiger Versorgungsstrukturen zu verhindern. Gleiches gilt für die Leistungs-

gruppen, die Qualitätskriterien und Vorhaltung: Eine zu lockere Aufsetzung wird weder Qualität sichern noch Strukturanpassungen auf den Weg bringen. Gleichzeitig gilt es, Kooperationsmöglichkeiten zuzulassen und Netzwerkstrukturen auszubauen, wo sie Effizienz bringen. Unverzichtbare Versorgungseinrichtungen müssen gezielt unterstützt werden, um ihre Rolle im Gesundheitswesen weiterhin und verstärkt ausfüllen zu können – auch in Krisenzeiten, die mit Pandemien, Cyberangriffen oder im Verteidigungsfall auf uns zukommen können. In Krisen zeigt sich, wie unverzichtbar leistungsfähige Krankenhäuser kritischer Infrastruktur sind. Diese Häuser brauchen strukturelle Stärkung – ohne sie ist Resilienz nicht machbar.

Zeitliche Verschiebungen im Reformzeitplan dürfen zudem nicht als Bremse missbraucht werden, sondern als Instrumente, den strukturellen Herausforderungen Rechnung zu tragen. Es gibt also Vieles, das angemahnt werden kann.

Klar, konzentriert und gezielt finanziert

Wir stehen vor der anspruchsvollen Aufgabe, eine Balance zwischen Effizienz, Zugänglichkeit und Bezahlbarkeit zu schaffen. Die Gesundheitsversorgung nachhaltig zu sichern, das geht nur, indem klar, gezielt finanziert und konzentriert wird. Mit Konsequenz und letztlich dem echten Willen aller Akteure kann die Versorgung fit gemacht werden für die Zukunft – zugunsten von Patientinnen und Patienten. ■

Viel Spaß beim Lesen der kma

Ihr Prof. Dr. Jens Scholz

Vorstandsvorsitzender des UKSH

1. Vorsitzender des Verbandes der Universitätsklinika Deutschlands

INHALT

August
2025

Die Zahl der Gewaltvorfälle in Krankenhäusern steigt. Mit Blick auf die Arbeitssicherheit wird es immer wichtiger, sowohl das Thema Prävention in den Fokus zu rücken als auch die Belegschaft gezielt auf Übergriffe vorzubereiten.

20

© ARAMYAN/stock.adobe.com – Stock Photo. Posed by a model

KURZ UND BÜNDIG

- 6 **Krankenhaus Rating Report**
Nach dem Tiefpunkt ein Hoffnungsschimmer
Hannah Möller
- 8 **KIS-Ausschreibung**
Dedalus scheitert mit Beschwerde gegen Charité
Guntram Doelfs
- 9 **Kreisklinik Groß-Gerau**
Nächste Runde im Streit um Millionenforderung
Jens Kohrs
- 10 **CDGW Zukunftspreis 2025**
Roboter Oskar – ein Gewinn für den Pflegealltag
Anna Herrschelmann
- 16 **Europäischer Gesundheitskongress München 2025**
Sprunginnovationen im Gesundheitswesen
Lidia Scierski

TITELTHEMA

- 20 **Gewalt im Klinikalltag: Wenn Gefühle überkochen**

- 21 **Deutsche Kliniklandschaft**
Wenn Gewalt zum Tagesgeschäft gehört
Aileen Hohnstein
- 23 **Deeskalationstraining**
Vorbereitet auf den Ernstfall
Aileen Hohnstein
- 27 **Klinikum Dortmund**
Mit Technik die Eskalationsspirale durchbrechen
Aileen Hohnstein
- 30 **Rechtssituation**
Zwischen Notwehr und Nötigung
Aileen Hohnstein

POLITIK UND RECHT

- 32 **Transformationsfonds**
Herzstück der Krankenhausreform
Alexandra Heeser

ORGANISIEREN UND FÜHREN

- 36 **Universitätsklinikum Dresden**
„Wirtschaftlichkeit steht an erster Stelle“
Anna Engberg

- 38 **Social Return on Investment**
Warum sich Krankenhäuser doch rechnen
Prof. Dr. Michael Garkisch, Prof. Dr. Klaus Schellberg, Stefanie Popp

IT UND DIGITAL HEALTH

- 42 **Saarland**
Kliniken tauschen Patientendaten über Cloud
Dr. Michael Lang
- 44 **Digitale Medikation**
Kliniken ringen mit der E-Rezept-Integration
Kathrin Reisinger
- 47 **Zugriffsmanagement**
Sichere IT-Zugänge statt Passwortchaos
Dirk Wahlefeld

UNTERNEHMEN UND MÄRKTE

- 50 **Rhön-Konzern**
Zwischen Steigerung, Sparkurs und Zukunftspapier
Sabine RöBing

36 Janko Haft, seit Ende 2024 wieder Kaufmännischer Vorstand des Universitätsklinikums Dresden gibt im Interview mit kma Einblicke zur wirtschaftlichen Lage des UKD und zur Umsetzung der Krankenhausreform in Sachsen. © Kirsten Lassig/UKD

50 Fünf Jahre nach der Übernahme durch Asklepios steht der Rhön-Klinikum AG ein strenger Sparkurs bevor. © Jan Breitenbach/UKGM

BRANCHE KOMPAKT

- 54 Nachhaltigkeit und Green Healthcare**
- 55 Extremwetter**
Rechtzeitiges Vorbeugen wird immer wichtiger
Dr. Michael Lang
- 57 Nachhaltigkeit im Krankenhaus**
Von der Pflicht zum Erfolgsfaktor
Matthias Adler
- 59 Green HR-Management**
Generation Z sucht ökobewusste Arbeitgeber
Dr. Michael Lang
- 61 Branche in Zahlen**

FACILITY MANAGEMENT

- 62 Sauber, sicher, nachhaltig**
Handtrocknung im Gesundheitswesen neu gedacht
Dr. Stephan Poppe
- 64 Räume für die Neonatologie**
Das Konzept Nähe
Ulrich Beckert

MEDIZIN UND TECHNIK

- 68 MRT-integrierte Protonentherapie**
Neue Ära in der Krebsbehandlung
Martin Kucera
- 71 Rehatechnologie**
Neuer Therapieanflug für Patienten mit Spastiken
Martin Kucera

PFLEGE

- 74 Disaster nursing**
Das Potenzial der Pflege bei Katastrophen nutzen
Alexandra Heeser

STANDARDS

- 3 Herausbersicht**
- 11 Zahlen und Fakten**
- 12 Highlights**
- 14 Köpfe und Karrieren**
- 18 Veranstaltungen**
- 67 Produkte und Dienstleistungen**
- 78 DGIV**
- 81 Ausblick/Impressum**
- 81 Herausgeber/Beirat**
- 82 Lichtblick**

UNTERNEHMENSNACHRICHTEN

- 35 ID Information und Dokumentation im Gesundheitswesen GmbH & Co.KGaA**

Hinweis der Redaktion
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichten wir auf die durchgängige Verwendung männlicher, weiblicher oder diverser Sprachformen. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Bildnachweis Cover © ARAMYAN/stock.adobe.com – Stock Photo. Posed by a model

PREISANPASSUNG

Die Bezugspreise für kma werden zum 1. Januar 2026 wie folgt angepasst: Der persönliche Jahresbezugspreis mit 171 Euro, Studierende/Schüler 85 Euro, jeweils inklusive gesetzlicher MwSt. und Versandkosten, das Einzelheft mit 29 Euro.

Nach dem Tiefpunkt ein Hoffnungsschimmer

Das Jahr 2024 könnte das wirtschaftlich schlechteste Jahr für die deutschen Kliniken gewesen sein. Zu diesem Ergebnis kommt der aktuelle Krankenhaus Rating Report 2025. Die finanzielle Lage ist dramatisch, Rücklagen sind kaum vorhanden. Doch es gibt auch Zeichen der Hoffnung.

Die wirtschaftliche Lage der deutschen Krankenhäuser ist weiterhin miserabel. Mehr als die Hälfte aller Häuser schreiben demnach rote Zahlen. 56 Prozent der Kliniken werden nach der Prognose Verluste machen. 2023 waren es noch 43 Prozent, 2022 rund 34 Prozent. Doch in all den düsteren Zahlen erkennt Prof. Boris Augurzky einen Hoffnungsschimmer. Der Gesundheitsökonom vom RWI Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung und Geschäftsführer der Institute for Healthcare Business GmbH (HCB) prognostizierte bei der Vorstellung der 21. Ausgabe des Krankenhaus Rating Reports auf dem Hauptstadtkongress: „2025 wird es besser.“ Grund dafür seien vor allem Investitionsprogramme.

Puffer reicht für zwei Wochen

Der von Augurzky gemeinsam mit Sebastian Krolop und Adam Pilny erstellte Report basiert auf einer Stichprobe von 442 Jahresabschlüssen aus dem Jahr 2023 sowie eine Sonderauswertung von 124 geprüften Jahresabschlüssen aus 2024. Brisant ist das geringe finanzielle Polster der Kliniken. Die Hälfte der Häuser konnte im vergangenen Jahr laufende Kosten nur für zwei Wochen oder weniger decken – 2019 waren es noch 26 Tage. Rund 14 Prozent der Krankenhäuser stehen unter hoher Insolvenzgefahr.

Kliniken in privater und freigemeinnütziger Trägerschaft haben im Rating besser abgeschnitten als öffentlich-rechtliche Häuser. Im Kontrast dazu zeigte eine genauere Untersuchung von 47 Klinikinsolvenzen zwischen Juni 2022 und März 2024, dass zwei Drittel dieser Insolvenzen auf Standorte in freigemeinnütziger Trägerschaft entfielen, etwa ein Viertel auf öffentlich-

14

Prozent

der Krankenhäuser stehen unter hoher Insolvenzgefahr.

Quelle: Krankenhaus Rating Report

rechtliche Träger, nur wenige auf Private. Von den 47 Standorten – überwiegend kleinere Häuser – wurden bislang sieben Standorte geschlossen. Mittelhause mit 500 bis 900 Betten zeigten hingegen im Vergleich bessere wirtschaftliche Kennzahlen. Ebenso Häuser in Klinikketten, mit Spezialisierungsgrad sowie mit einem hohen Case-Mix-Index.

Seit 2023 ziehen die Fallzahlen wieder an. Die stationären Fallzahlen sind laut Report im Jahr 2023 um 2,4 Prozent angestiegen, das sei „der stärkste Anstieg seit Einführung der DRG im Jahr 2004“. Zwar seien 2024 mit 0,8 Prozent der Anstieg weniger stark ausgefallen. Doch zusammen mit den Hybrid-DRG-Fällen, wovon erstmals 300 000 erbracht worden sind, stiegen die Fallzahlen um 2,5 Prozent. „Die Menge an Arbeit hat also zugenommen“, so Augurzky. Nach Scharfschaltung der Vorhaltefinanzierung dürften die ambulanten Angebote im Krankenhaus attraktiver werden, wodurch die stationären Fallzahlen wieder sinken könnten.

Mehr Investitionen und Fördermittel

Erfreulich sei die Menge an Investitionsmitteln, die die Länder 2023 zur Verfügung gestellt haben. Mit fast 3,9 Milliarden Euro seien diese um neun Prozent gestiegen.

Dennoch reicht der Betrag nicht aus. Der jährliche Finanzbedarf zum Substanzerhalt der Plankrankenhäuser wird im Report auf mindestens 5,9 Milliarden Euro geschätzt. Die Autoren begrüßen die angekündigten Anpassungen der geplanten Krankenhausreform. Langfristig sei hier mit einer Effizienzverbesserung zu rechnen. Dank der kurzfristigen Milliardenhilfen könnte der Anteil der Kliniken mit Jahresverlusten 2025 auf 23 Prozent zurückgehen.

Obwohl die Zahl der stationären Fälle 2023 weitaus niedriger lag als 2019, ist die Zahl der Vollzeitkräfte seit 2023 um 2,25 Prozent gestiegen. Im Vergleich zu 2019 lag sie damit 6,3 Prozent höher. Damit sinke aber die Produktivität. „Wir haben heute 20 Prozent mehr Personal pro Fall als 2019“, machte Dr. Adam Pilny vom Institute for Health Care Business (hcb) deutlich. Die erhöhten Personalausgaben sind ein wesentlicher Kostentreiber, der sich negativ auf die Krankenversicherungsausgaben auswirkt. Augurzky warnt davor, dass sich die Sozialabgaben von derzeit 42 Prozent bis zum Jahr 2035 auf über 50 Prozent des Bruttolohns erhöhen könnten, wenn sich nichts für die gesetzlichen Kassen ändert. Deshalb fordern die Report-Autoren weniger Krankenhausbehandlungen als primäres Ziel.

Für Boris Augurzky bietet der Koalitionsvertrag zwar erste Verbesserungen, doch das „reicht bei Weitem nicht aus“, urteilt der Ökonom. Er plädierte unter anderem dafür, das Pflegebudget wieder in die DRG einzugliedern, um die Krankenkassen finanziell zu entlasten. ■

Hannah Möller